

Ralf Koerrenz
Pia Diergarten

Fake News und andere Realitäten

„Was ist Wahrheit?“

FACT

KE

Ralf Koerrenz / Pia Diergarten

unter Mitwirkung von Sarah Ganss, Lena Köhler
und Christoph Schröder

Fake News und andere Realitäten

»Was ist Wahrheit?«

Politisch denken lernen mit Religion und Ethik

Vandenhoeck & Ruprecht

Mit 32 Abbildungen

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2022 Vandenhoeck & Ruprecht, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen, ein Imprint der Brill-Gruppe
(Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA; Brill Asia Pte Ltd, Singapore;
Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland; Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich)
Koninklijke Brill NV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Hotei, Brill Schönigh, Brill Fink, Brill mentis,
Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau, V&R unipress.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen
bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: © Fida Olga/shutterstock

Bildnachweise:

A3: Harald Bischoff (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:1975_-_schalom-ben-chorin01-800.jpg), »1975 – schalom-ben-chorin01-800«, <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/legalcode> | A6: Flimmer ([https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Dorothee_Sölle_Hektor_Leibundgut_\(Photo-graph\)_Kurt_Marti_Dorothee_Sölle_Adolf_Muschg_Bern_1989_\(cropped\).jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Dorothee_Sölle_Hektor_Leibundgut_(Photo-graph)_Kurt_Marti_Dorothee_Sölle_Adolf_Muschg_Bern_1989_(cropped).jpg)), <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode> | A10: Béria L. Rodríguez (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Tian_Tan_Buddha_by_Beria.jpg), »Tian Tan Buddha by Beria«, <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/legalcode> | B1: Mabit1 (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Hering_Taeschung.svg), <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode> | B4: Baden de (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Schwarzer_Schwan_-_panoramio.jpg), »Schwarzer Schwan – panoramio«, <https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/legalcode> | B5: Stéphane Lemarchand Caricaturiste; eldonistoEugenio Hansen, OFS (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Caricature_Kant_2007.svg), <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode> | C6: Arnošt Pasler (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Popper_and_Hoschl.jpg), »Popper and Hoschl«, <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/legalcode> | C7: Harald Krichel (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Deniz_Yücel-4846.jpg), <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode> | C8: Barbara Niggel Radloff creator QS:P170,Q101160721 (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Hannah_Arendt_auf_dem_1._Kulturkritikerkongress,_Barbara_Niggel_Radloff,_FM-2019-1-5-9-16.jpg), <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode> | D2: Knight Foundation ([https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Eli_Pariser_author_of_The_Filter_Bubble_-_Flickr_-_Knight_Foundation_\(1\).jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Eli_Pariser_author_of_The_Filter_Bubble_-_Flickr_-_Knight_Foundation_(1).jpg)), »Eli Pariser, author of The Filter Bubble – Flickr – Knight Foundation (1)«, <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/legalcode> | D3: re:publica from Germany ([https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Re_publica_18_-_Day_1_\(26984263227\).jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Re_publica_18_-_Day_1_(26984263227).jpg)), »Re publica 18 – Day 1 (26984263227)«, <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/legalcode> | D9: Frank Schwichtenberg (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Anonymous_-_CeBIT_2016_02.jpg), <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/legalcode>

Satz: SchwabScantechnik, Göttingen

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-647-70323-7

Inhalt

Fake News und andere Realitäten: »Was ist Wahrheit?« – Einleitende Notizen

A. Was ist Wahrheit? Die Vielfalt von Bibel und Christentum

- A1 Ausgewählte Vielfalt – was die Bibel uns erzählt
- A1 Ausgewählte Vielfalt – was die Bibel uns erzählt
- A2 Mehrdeutlichkeit
- A2 Mehrdeutlichkeit
- A3 Schalom Ben Chorin: Wahrheit als Diskussion
- A3 Schalom Ben Chorin: Wahrheit als Diskussion
- A4 Johann Amos Comenius: Wahrheit als Meditation
- A4 Johann Amos Comenius: Wahrheit als Meditation
- A5 Drei Pfade der Wahrheit – die Ökumenische Bewegung
- A5 Drei Pfade der Wahrheit – die Ökumenische Bewegung
- A6 Dorothee Sölle: Die Wahrheit ist konkret
- A6 Dorothee Sölle: Die Wahrheit ist konkret
- A7 Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung – die Wahrheit der Vergangenheit
- A7 Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung – die Wahrheit der Vergangenheit
- A8 Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung – die Wahrheit der Zukunft
- A8 Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung – die Wahrheit der Zukunft
- A9 Projekt Weltethos: Die gemeinsame Wahrheit der Religionen
- A9 Projekt Weltethos: Die gemeinsame Wahrheit der Religionen
- A10 Was ist Wahrheit? Eine buddhistische Legende
- A10 Was ist Wahrheit? Eine buddhistische Legende

B. Echt wahr – warum Wahrheit wichtig ist

- B1 Wie man sich täuschen kann – oder: Können wir unseren eigenen Sinnen trauen?
- B1 Wie man sich täuschen kann – oder: Können wir unseren eigenen Sinnen trauen?
- B2 Schon mal so gesehen? – Das Kippmoment im Blick
- B2 Schon mal so gesehen? – Das Kippmoment im Blick
- B3 Die Wahrheit meines Lebens
- B3 Die Wahrheit meines Lebens
- B4 Nassim Taleb: Der Schwarze Schwan
- B4 Nassim Taleb: Der Schwarze Schwan
- B5 Immanuel Kant: Haben wir ein Recht zu lügen?
- B5 Immanuel Kant: Haben wir ein Recht zu lügen?
- B6 Stefan Zweig: Notlügen aus Menschenliebe
- B6 Stefan Zweig: Notlügen aus Menschenliebe
- B7 Lügen in Sprichwörtern und Zitaten
- B7 Lügen in Sprichwörtern und Zitaten
- B8 Wahrheit in Sprichwörtern und Zitaten
- B8 Wahrheit in Sprichwörtern und Zitaten
- B9 Thomas Bauer: Authentizität – was ist mein »wahres« Selbst?
- B9 Thomas Bauer: Authentizität – was ist mein »wahres« Selbst?
- B10 Nicola Gess: Halbwahrheiten – es ist was Wahres dran
- B10 Nicola Gess: Halbwahrheiten – es ist was Wahres dran
- B11 Harry Frankfurt: Bullshit – die Gleichgültigkeit gegenüber der Wahrheit
- B11 Harry Frankfurt: Bullshit – die Gleichgültigkeit gegenüber der Wahrheit

C. Wirklich wichtig – Wahrheit in sozialen Kontexten

- C1 Zygmunt Bauman: Wahrheit als Machtausübung
- C1 Zygmunt Bauman: Wahrheit als Machtausübung
- C2 Aníbal Quijano: Geschichtsschreibung als Machtausübung
- C2 Aníbal Quijano: Geschichtsschreibung als Machtausübung
- C3 Wahrheit als Geschichte
- C3 Wahrheit als Geschichte
- C4 Wahrheit als Entscheidung
- C4 Wahrheit als Entscheidung
- C5 Wahrheit als inszenierte Unterhaltung
- C5 Wahrheit als inszenierte Unterhaltung
- C6 Karl Popper: Verschwörungen
- C6 Karl Popper: Verschwörungen
- C7 Deniz Yücel: Meinungsfreiheit
- C7 Deniz Yücel: Meinungsfreiheit
- C8 Hannah Arendt: Wahrheit und Wirklichkeit
- C8 Hannah Arendt: Wahrheit und Wirklichkeit
- C9 Ferdinand von Schirach: Ein Recht auf Wahrheit
- C9 Ferdinand von Schirach: Ein Recht auf Wahrheit

D. What the Fake!? – Wahrheit(en) in den Medien

- D1 Selbstmitteilungen im 21. Jahrhundert
- D1 Selbstmitteilungen im 21. Jahrhundert
- D2 Eli Pariser: Die Filter Bubble
- D2 Eli Pariser: Die Filter Bubble
- D3 Filter-Clash – »Das Wesen des Netzes ist die Verlinkung«
- D3 Filter-Clash – »Das Wesen des Netzes ist die Verlinkung«
- D4 Was sind Fake News?
- D4 Was sind Fake News?
- D5 Fake News im 21. Jahrhundert – fast and furious
- D5 Fake News im 21. Jahrhundert – fast and furious
- D6 Bilder, die Lügen: Täuschung 2.0
- D6 Bilder, die Lügen: Täuschung 2.0
- D7 Wir sollten alle Journalist*innen sein
- D7 Wir sollten alle Journalist*innen sein
- D8 I can't believe we're marching for facts!
- D8 I can't believe we're marching for facts!
- D9 Infokrieg
- D9 Infokrieg
- D10 Postfaktische Demokratie
- D10 Postfaktische Demokratie

Fake News und andere Realitäten: »Was ist Wahrheit?« – Einleitende Notizen

Die Kompetenz zur Wahrnehmung, Verarbeitung und Bewertung von Informationen gehört zur Grundausstattung der Sozialität des Mensch-Seins. Verständigung im Nahbereich und Debatten im öffentlichen Raum sind gleichermaßen darauf angewiesen, dass Menschen Schnittmengen in ihrer Vorstellung von Realität aufweisen. Insbesondere die Reichweite, die Neubestimmung von persönlicher Präsenz (im Extremfall als Influencer*in) und Verborgenheit (im Extremfall als anonyme*r Hassprediger*in) und auch das nochmals gesteigerte Tempo der digitalen Medien tragen mit dazu bei, dass die ohnehin schon durch die menschliche Wahrnehmungsfähigkeit fragile Vereinbarung von Wirklichkeit zu einer immer größeren Herausforderung wird. Das Stichwort »Fake News« ist eine Art Rückseite der seit der Antike in nahezu unüberschaubarer Vielfalt geführten Diskussion über die Frage, was denn nun eigentlich Wahrheit ist bzw. sein soll.

Im schulischen Unterricht stellen der Umgang mit Fake News und die Frage nach Wahrheit eine lebensnahe ethische Herausforderung dar. Der Leitgedanke des vorliegenden Heftes lautet, dass sich Jugendliche mit Impulsen aus Religion und Ethik der Auseinandersetzung mit Informationen und Wahrheit nähern können.

Eröffnet wird das Heft mit einem Blick auf die Vielfalt von Bibel und Christentum, wenn es um Antworten auf die Wahrheitsfrage geht. Es fällt auf, dass der Bibel sowohl mit Blick auf ihre Text-Architektur (z. B. die Parallelität zweier Schöpfungsgeschichten oder von vier Evangeliums-Berichten) als auch hinsichtlich ihrer Hauptfiguren eine Kultur der umgrenzten Mehrdeutigkeit eigen ist. Wahrheit (die allein Gott zusteht) ist damit zwar nicht mit letzter Gewissheit eindeutig, auf der anderen Seite aber auch keineswegs beliebig. Die Suche nach und das Ringen um Wahrheit ist eine unverzichtbare Aufgabe. »Echt wahr?« präsentiert im zweiten Teil Impulse zur Reflexion des menschlichen Wahrnehmungsvermögens und des Zusammenhangs von Wahrheit und Selbst-Bild. Das, was »wirklich wichtig« ist, wird im dritten Teil über Materialien zur sozialen Bedeutung von Wahrheit thematisiert. In der Bestimmung von Wahrheit geht es immer auch um die Ausübung von Macht und

Herrschaft, in der das Bild der Geschichte eine wichtige Rolle einnimmt. Im 21. Jahrhundert kann Wahrheit auch mit Blick auf Fake News nicht ohne die digitalen Medien angemessen diskutiert werden. Der vierte Teil bringt Materialien, die vor allem zu einer kritischen Sichtung von Informationen im Internet anregen.

Der Einsatz der vorliegenden Materialien ist nicht auf die Kernzielgruppen des Religions-, Werte- oder Ethik-Unterrichts beschränkt. Darüber hinaus ist auch ein Einsatz in Kontexten wie Sozialkunde, Deutsch, Fremdsprachen, Geschichte oder Geografie denkbar. Natürlich stehen die Lehrenden bei der konkreten Planung, wie welche Materialien im Unterricht eingesetzt werden können, angesichts der heterogenen Leistungsniveaus und Interessenschwerpunkte der Lernenden vor der Entscheidung, welches Material genau für die jeweilige Lerngruppe passt. Ausgerichtet ist das Heft für einen Einsatz in den Jahrgangsstufen 8 bis 10, doch ist auch eine Verwendung zumindest mancher Texte in der Oberstufe gut vorstellbar. Dieser flexible Einsatz soll dadurch unterstützt werden, dass in der E-Book-Fassung die Materialseiten auch ohne die von den Autor*innen vorgeschlagenen Aufgabenstellungen digital zur Verfügung gestellt werden.

Das Heft kommt aus dem Kontext einer Arbeitsgruppe am Institut für Bildung und Kultur der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Die Arbeitsgruppe entwickelt Beiträge zum Verständnis sowohl von Globaler als auch Postkolonialer Bildung unter anderem im schulischen Kontext. In der Arbeitsgruppe steuern einzelne Mitglieder Vorschläge zu Materialien bei, die dann von den Heftautor*innen gesichtet und verarbeitet werden. Aus der Gruppe waren diesmal Sarah Ganss, Lena Köhler und Christoph Schröder am Entstehungsprozess beteiligt. Der Dank der Heftautoren gilt darüber hinaus Marie Ronja Schmidt-Knäbel und Claudia Schick, die an den Korrekturarbeiten mitgewirkt haben.

Jena, im April 2022

Ralf Koerrenz und Pia Diergarten

A. Was ist Wahrheit? Die Vielfalt von Bibel und Christentum

Wahrheit ist ein Thema, das mit Blick auf Christentum und Kirche oft mit Unheil in Verbindung gebracht wird. Im Namen der Wahrheit wurden Kriege begründet, Grenzen errichtet und Andersgläubige verfolgt (vgl. hierzu die Materialien zur Deutung von Geschichte in Kapitel C). Insbesondere der von Jesus überlieferte Satz »Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.« (Johannes 14,6) wurde als Legitimation von Ausgrenzung und Unterdrückung herangezogen. Bei genauerem Hinsehen ergibt sich sowohl mit Blick auf die biblische Überlieferung als auch für die Praxis des Christentums unter ökumenischen Vorzeichen eine Reihe von Impulsen, die heute in die allgemeine Verständigung über die Notwendigkeit und die Grenzen in der Bestimmung von Wahrheit eingebracht werden können.

A1 Ein Blick auf das, was die Bibel uns erzählt, führt zunächst zu einem überraschenden Befund. Wenn man die biblischen Überlieferungen als eine Komposition von unterschiedlichen Erinnerungs- und Bekenntnisspuren zu lesen beginnt, zeigt sich, dass die Bibel in mehrfacher Hinsicht mehrdeutig ist. Insbesondere Mehrdeutigkeit, die aus der parallelen Überlieferung unterschiedlicher Lesarten derselben Sache (wie z. B. den vier Evangelien) resultiert, nötigt zu der Frage, was denn in der Verschiedenheit der Erzählungen der verbindende Grund ist. Die SuS können über die Beschäftigung mit dieser ausgewählten Vielfalt die Bibel als ein buntes Buch kennenlernen.

A2 »Die Wahrheit beginnt mit zwei« – das ist der Grundgedanke von *Jürgen Ebach* in seiner Auseinandersetzung mit der rabbinischen Tradition, in Form von Aushandlungsprozessen über Wahrheit zu diskutieren. Diese dialogische Leseart der Bibel ist Gegenstand des Arbeitsblatts. Dabei wird den SuS vermittelt, dass im Gespräch über die Bibel ihre Botschaften immer wieder aktualisiert und neu geordnet werden müssen.

A3 Die »Bergrede« gehört zu den berühmtesten Texten aus dem Neuen Testament. Viele sehen darin sogar die Geburtsstunde des Christentums, da sich,

so die christliche Interpretation, Jesus mit der Formulierung »Ich aber sage euch« von jüdischen Gelehrten abgrenzen möchte. Das Arbeitsblatt bringt mit *Schalom Ben-Chorin* eine Lesart der »Bergrede« zur Geltung, nach der Jesu Rede und seine zentrale Botschaft der Nächstenliebe als Ausdruck jüdischer Diskussionskultur zu verstehen sind. Die Aufgabenstellungen bringen die SuS dazu, sich mit der »Bergrede« auseinanderzusetzen. Darauf aufbauend stellen sie eigene Regeln für eine respektvolle Diskussionskultur auf.

A4 *Johann Amos Comenius'* Suche nach Wahrheit ist von einem Vorrang der Alltagspraxis vor einem abstrakten Für-Wahr-Halten bestimmt. Sein Wirken fällt in eine Zeit, in der weite Teile Mitteleuropas durch die Grauen des Dreißigjährigen Kriegs verwüstet wurden. Der Text zeigt, dass Comenius sich vor allem mit der Frage beschäftigte, was die Suche nach Wahrheit für das menschliche Zusammenleben bedeutet. Seine Gedanken dazu wirken erstaunlich aktuell. Durch das gemeinsame Nachdenken über essenzielle Grundregeln menschlichen Zusammenlebens entwickeln die SuS ein Gespür für die Rechte und Bedürfnisse anderer.

A5 Unter dem Eindruck der Katastrophen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde 1948 der Ökumenische Rat der Kirchen als Zusammenschluss mehrerer Bewegungen gegründet. Das Arbeitsblatt stellt die leitenden Vorstellungen von Wahrheit in diesen Bewegungen vor. Die Aufgabenstellungen führen die SuS an diese unterschiedlichen Vorstellungen heran und geben dabei wichtige Impulse für gegenwärtige Motive der Wahrheitssuche.

A6 *Dorothee Sölle* zählt zu den wichtigsten Theologinnen des 20. Jahrhunderts. Für sie bedeutet christlicher Glaube auch immer politische Verantwortung. Zentral ist dabei die Frage, wie Jesus Christus im Hier und Jetzt handeln würde und ob seine Botschaft und sein Wirken als Orientierung für gegenwärtige Herausforderungen dienen können. Daraus leitet sie christliche Wahrheit ab. Ihr Glaubensbekenntnis steht im Mittelpunkt dieses Arbeitsblatts.

A7 Wie lassen sich christlicher Glaube, die Suche nach Wahrheit und politische sowie ökologische Herausforderungen der Gegenwart miteinander verbinden? Zur Beantwortung dieser Frage kamen im Mai 1989 in Basel Christ*innen unterschiedlicher Konfessionen zusammen. Dabei wurde auch ein kritischer Blick in die Vergangenheit geworfen und Verfehlungen der christlichen Kirchen wurden benannt. Gegenstand dieses Arbeitsblatts ist die Beteiligung der Kirchen an ökonomischen Ausbeutungsstrukturen, an kolonialer Unterdrückung sowie an der bereitwilligen Teilnahme an militärischen Konflikten mit Blick auf die Frage, wie mit einem selbstkritischen Blick auf die Vergangenheit Lehren für die Gegenwart gezogen werden können.

A8 Das Arbeitsblatt zur Vergangenheit kann parallel mit dem Arbeitsblatt zur Zukunft eingesetzt werden. Dieses Arbeitsblatt nimmt ebenfalls Bezug auf die Europäische Versammlung in Basel. Hierbei liegt der Schwerpunkt auf der Auslegung der Formulierung »Umkehr zu Gott« (Metanoia). Dabei wird die Auslegung dieser Formulierung als zukunftsgestaltender Impuls verstanden, der unter anderem die Themen Armut, kulturelle Vielfalt, Sexismus, militärische Aufrüstung und Umweltzerstörung aufgreift. Die SuS können in der Zusammenschau der Arbeitsblätter A7 und A8 unter anderem den Zusammenhang von notwendiger Erinnerung und kritischer Zukunftsgestaltung wahrnehmen.

A9 Das Richtige tun und die Wahrheit sagen! Menschen unterschiedlicher Religionen und kultureller Hintergründe haben versucht, im Rahmen des Projekts »Weltethos« auch die Frage nach Wahrheit angesichts der Herausforderungen der Gegenwart zu bestimmen. In diesem, gleichermaßen interreligiösen wie interkulturellen Horizont wird beispielsweise an eine faire und der Wahrheitsfindung verpflichtete Berichterstattung (vgl. Kapitel D) appelliert. Die SuS nehmen hier das Ringen um Wahrheit als eine Aufgabe wahr, die unterschiedliche Religionen in der Suche nach gelingenden Lebensbedingungen verbindet.

A10 Dass die Suche nach Wahrheit ein in allen Weltreligionen wiederkehrendes Motiv ist, zeigt dieses Arbeitsblatt am Beispiel einer buddhistischen Erzählung. Die Legende greift die menschliche Sehnsucht nach einer finalen Antwort auf alle Fragen, nach der »einen« Wahrheit auf. Gleichzeitig wird das Einüben von Geduld thematisiert. Die Aufgabenstellungen bringen die SuS dazu, sich mit der Figur des Buddhas zu beschäftigen und den Zusammenhang von Geduld, Wahrheitssuche und Lernen zu erörtern.

A1

Ausgewählte Vielfalt –
was die Bibel uns erzählt

Die Bibel als Buch ist ein wildes, ein buntes Buch. Das gilt in mehrfacher Hinsicht.

Zunächst: Wenn wir genauer hinschauen, sind viele der Gedanken und Geschichten in der Bibel für sich mehrdeutig. Auch wenn wir den Eindruck haben, wir hätten einen Text ganz verstanden, treffen wir auf Menschen, die diesen Text anders lesen. Das gilt auch für Bibeltexte. Nehmen wir als Beispiel direkt einen Vers aus dem ersten Buch der hebräischen Bibel, dem 1. Buch Mose, auch Genesis genannt. Dort findet sich ein Vers, der für Fragen des Umgangs mit der Erde und speziell mit Tieren und der Natur bis heute wichtig ist. Die Einheitsübersetzung überträgt diesen Vers aus 1. Mose, Kapitel 1,28 wie folgt: »Gott segnete sie [Anm.: die Menschen] und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehrt euch, füllt die Erde und unterwerft sie und waltet über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die auf der Erde kriechen!« Es kommen im zweiten Teil des Satzes drei Motive zusammen: »füllt die Erde«, »unterwerft die Erde« und »waltet über die Tiere«. Was bedeutet dies und wie passen die drei Motive zusammen? Die einen lesen daraus einen Auftrag zu einer besinnungslosen Ausbeutung der Natur, seien es Tiere, Pflanzen oder auch Dinge wie das Klima. Andere wiederum sehen mit Blick vor allem auf den Kontext dieses Verses, dass die Menschen stellvertretend für Gott dessen gute Schöpfung bewahren und schützen sollen. Dann geht es um Verantwortung.

Die Gedanken und Geschichten provozieren uns zum Nachdenken darüber, was »eigentlich« damit gemeint sein kann. Wenn wir in die Geschichte schauen, ist gerade der eben angeführte Bibelvers tatsächlich dafür genutzt worden, die Natur auszubeuten. Tiere und Pflanzen wurden nur daraufhin betrachtet, was sie den einzelnen Menschen nutzen. Andere Menschen wie beispielsweise Clara und Franz von Assisi haben diesen Vers ganz anders aufgefasst. Ihnen ging es um ein Leben im Einklang mit der Natur, mit den Tieren und den Pflanzen. Die Texte der Bibel sind oft mehrdeutig, ja vieldeutig, aber nicht beliebig. Deutlich ist: Die Wahrheit eines einzelnen Textes verlangt nach einem Gespräch, nach einer Verständigung. Damit jedoch nicht genug.

Die Mehrdeutigkeit und damit Offenheit der Bibel findet sich nicht nur in einzelnen Texten. Ein Blick auf die Bibel als Textsammlung zeigt noch etwas anderes. Manche, zum Teil sehr wichtige Dinge werden doppelt und dreifach erzählt. Gleich zu Beginn der Bibel, im 1. Buch Mose, gibt es zwei Erzählungen von der Schöpfung des Menschen. Offensichtlich wurden beide Erzählungen als so »wahr« betrachtet, dass sie aufgeschrieben und überliefert wurden. Diese Mehrdeutigkeit setzt sich fort.

Die Bibel ist ein großes Buch der Geschichte. Es geht darum, wie Menschen sich in der Auseinandersetzung mit Gottes Weisung in der Welt, in der Geschichte, zu rechtfinden. Genau diese Erzählung des Menschen in der Geschichte aber erfolgt mehrfach. Im hebräischen Teil der christlichen Bibel wird die Geschichte des Volkes Israel gleich mehrfach berichtet. Neben Büchern wie Samuel oder dem Buch der Könige stehen die Chroniken, die ein anderes Licht darauf werfen, was geschehen ist. Und schließlich gibt es auch noch die Bücher der Propheten, die diese Geschichte des Volkes Israel noch einmal auf den Prüfstand stellen. Die »Wahrheit« der Geschichte des Volkes Israel wird in verschiedener Weise erzählt.

Im griechischen Teil der christlichen Bibel, dem sogenannten Neuen Testament, geht es nicht weniger wild zu. Dazu reicht ein einziger Blick ins Inhaltsverzeichnis: Es gibt gleich vier Evangelien, die von der Geschichte Jesu erzählen. Warum? Hätte nicht eine Geschichte, ein Evangelium gereicht? Das ist eine spannende Sache. Die Bücher von Matthäus, Markus, Lukas und Johannes wurden für so interessant (und unterschiedlich) gehalten, dass die Erzählung über Jesus von Nazareth gleich viermal in der »Heiligen Schrift« aufgenommen wurde. Noch interessanter wird diese Vierzahl, wenn wir dann schauen, dass es auch noch andere Jesus-Überlieferungen gegeben hat. Das Thomas-Evangelium beispielsweise wurde nicht in den griechischen Teil der christlichen Bibel aufgenommen. Die Erzählungen der Bibel werden oft mehrfach überliefert, aber eben nicht beliebig. Die mehrfache »Wahrheit« hat Grenzen, aber innerhalb der Grenzen gibt es offensichtlich eine bestimmte Vielfalt.



Die vier Evangelisten

A1

Ausgewählte Vielfalt –
was die Bibel uns erzählt

Die Bibel als Buch ist ein wildes, ein buntes Buch. Das gilt in mehrfacher Hinsicht.

Zunächst: Wenn wir genauer hinschauen, sind viele der Gedanken und Geschichten in der Bibel für sich mehrdeutig. Auch wenn wir den Eindruck haben, wir hätten einen Text ganz verstanden, treffen wir auf Menschen, die diesen Text anders lesen. Das gilt auch für Bibeltexte. Nehmen wir als Beispiel direkt einen Vers aus dem ersten Buch der hebräischen Bibel, dem 1. Buch Mose, auch Genesis genannt. Dort findet sich ein Vers, der für Fragen des Umgangs mit der Erde und speziell mit Tieren und der Natur bis heute wichtig ist. Die Einheitsübersetzung überträgt diesen Vers aus 1. Mose, Kapitel 1,28 wie folgt: »Gott segnete sie [Anm.: die Menschen] und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehrt euch, füllt die Erde und unterwerft sie und waltet über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die auf der Erde kriechen!« Es kommen im zweiten Teil des Satzes drei Motive zusammen: »füllt die Erde«, »unterwerft die Erde« und »waltet über die Tiere«. Was bedeutet dies und wie passen die drei Motive zusammen? Die einen lesen daraus einen Auftrag zu einer besinnungslosen Ausbeutung der Natur, seien es Tiere, Pflanzen oder auch Dinge wie das Klima. Andere wiederum sehen mit Blick vor allem auf den Kontext dieses Verses, dass die Menschen stellvertretend für Gott dessen gute Schöpfung bewahren und schützen sollen. Dann geht es um Verantwortung.

Die Gedanken und Geschichten provozieren uns zum Nachdenken darüber, was »eigentlich« damit gemeint sein kann. Wenn wir in die Geschichte schauen, ist gerade der eben angeführte Bibelvers tatsächlich dafür genutzt worden, die Natur auszubeuten. Tiere und Pflanzen wurden nur daraufhin betrachtet, was sie den einzelnen Menschen nutzen. Andere Menschen wie beispielsweise Clara und Franz von Assisi haben diesen Vers ganz anders aufgefasst. Ihnen ging es um ein Leben im Einklang mit der Natur, mit den Tieren und den Pflanzen. Die Texte der Bibel sind oft mehrdeutig, ja vieldeutig, aber nicht beliebig. Deutlich ist: Die Wahrheit eines einzelnen Textes verlangt nach einem Gespräch, nach einer Verständigung. Damit jedoch nicht genug.

Die Mehrdeutigkeit und damit Offenheit der Bibel findet sich nicht nur in einzelnen Texten. Ein Blick auf die Bibel als Textsammlung zeigt noch etwas anderes. Manche, zum Teil sehr wichtige Dinge werden doppelt und dreifach erzählt. Gleich zu Beginn der Bibel, im 1. Buch Mose, gibt es zwei Erzählungen von der Schöpfung des Menschen. Offensichtlich wurden beide Erzählungen als so »wahr« betrachtet, dass sie aufgeschrieben und überliefert wurden. Diese Mehrdeutigkeit setzt sich fort.

Die Bibel ist ein großes Buch der Geschichte. Es geht darum, wie Menschen sich in der Auseinandersetzung mit Gottes Weisung in der Welt, in der Geschichte, zu rechtfinden. Genau diese Erzählung des Menschen in der Geschichte aber erfolgt mehrfach. Im hebräischen Teil der christlichen Bibel wird die Geschichte des Volkes Israel gleich mehrfach berichtet. Neben Büchern wie Samuel oder dem Buch der Könige stehen die Chroniken, die ein anderes Licht darauf werfen, was geschehen ist. Und schließlich gibt es auch noch die Bücher der Propheten, die diese Geschichte des Volkes Israel noch einmal auf den Prüfstand stellen. Die »Wahrheit« der Geschichte des Volkes Israel wird in verschiedener Weise erzählt.

Im griechischen Teil der christlichen Bibel, dem sogenannten Neuen Testament, geht es nicht weniger wild zu. Dazu reicht ein einziger Blick ins Inhaltsverzeichnis: Es gibt gleich vier Evangelien, die von der Geschichte Jesu erzählen. Warum? Hätte nicht eine Geschichte, ein Evangelium gereicht? Das ist eine spannende Sache. Die Bücher von Matthäus, Markus, Lukas und Johannes wurden für so interessant (und unterschiedlich) gehalten, dass die Erzählung über Jesus von Nazareth gleich viermal in der »Heiligen Schrift« aufgenommen wurde. Noch interessanter wird diese Vierzahl, wenn wir dann schauen, dass es auch noch andere Jesus-Überlieferungen gegeben hat. Das Thomas-Evangelium beispielsweise wurde nicht in den griechischen Teil der christlichen Bibel aufgenommen. Die Erzählungen der Bibel werden oft mehrfach überliefert, aber eben nicht beliebig. Die mehrfache »Wahrheit« hat Grenzen, aber innerhalb der Grenzen gibt es offensichtlich eine bestimmte Vielfalt.



Die vier Evangelisten

1. Du hast den Vers aus 1. Mose, Kapitel 1,28 gelesen. Versuche in fünf Sätzen, diesen Vers zu interpretieren und vergleiche dein Ergebnis mit deiner*m Lernpartner*in.
2. Die Bibel folgt einem bestimmten Prinzip der Zusammenstellung von Schriften. Stelle dir vor, du müsstest jemandem, der die Bibel nicht kennt, dieses Prinzip beschreiben. Entwerft in einer Gruppe ein Schaubild für diese Person.
3. In der Bibel werden Geschehen aus unterschiedlichen Perspektiven erzählt und uns vorgestellt. Diese Geschichten bilden Bausteine für eine gemeinsame Erinnerung, die für unsere Gegenwart wichtig sein sollen. Erinnerung dich an deine letzte Religions- oder Ethikstunde und schreibe drei für dich wichtige Erinnerungen auf. Erinnern sich alle in eurer Klasse an dieselben Momente?

A2

Mehrdeutlichkeit

Die Vielfalt der biblischen »Wahrheit« ist die Grundlage für ein andauerndes, nicht abschließbares Gespräch. Insbesondere gibt es oft Streit darum, was die Texte der Bibel konkret in einer bestimmten Situation bedeuten sollen. Dann geht es um Konsequenzen für das, was wir für wahr halten oder für wahr halten sollten. Das gilt für unser Denken ebenso wie für uns Handeln. Jürgen Ebach hat sich mit diesem Thema beschäftigt und ist dabei auf die Tradition von Gesprächen, den »Diskursen«, über Wahrheit im Judentum gestoßen. Er beschreibt, wie die jüdischen Gelehrten, die Rabbinen, mit der Situation umgehen, dass über die »Wahrheit« biblischer Texte diskutiert werden muss. Für die Eigenheit dieser Gespräche hat Jürgen Ebach das Wort der »Mehrdeutlichkeit« verwendet. Er beschreibt diese »Mehrdeutlichkeit« wie folgt:

»Die Wahrheit beginnt mit zwei« – [...] Dass die Wahrheit mit zwei beginnt, kennzeichnet die Struktur rabbinischer Diskurse. Es gibt in der Auslegung der »Schrift« nicht die eine Wahrheit, erst recht keine, die sich im bloßen Zitieren biblischer Sätze oder Sprüche erweise. Der Dialog zielt nicht einmal darauf, dass sich die miteinander Diskutierenden auf eine Wahrheit verständigen. Allerdings ist zuweilen nach ausführlicher Diskussion mehrheitlich zu entscheiden, was – wenigstens für eine Weile – gelten soll. Aber in den meisten Fällen zeigt das Neben-, Gegen- und Miteinander verschiedener Positionen den Reichtum der auszulegenden und je neu zu aktualisierenden »Schrift«-Worte. Und die Vielfalt ist ein Reichtum der Bibel selbst, die auf manche Fragen mehr als eine Antwort hat. Nicht selten kann ich einem biblischen Satz nur zustimmen, wenn ich einem anderen biblischen Satz widerspreche. Ich möchte diese bis zum Widerspruch reichende verbindende und verbindliche Vielfalt, in der sich die

Worte der Bibel als vielstimmiges Zeugnis des gelebten Lebens entfalten, wahr nehmen. Diese Vielstimmigkeit, diese Mehrdeutigkeit und Mehrdeutlichkeit begeistert mich. Ich weiß aber auch, dass Viele sich davon verunsichert fühlen. Wo bleibt denn die Wahrheit des Gotteswortes, wenn es in der Vielstimmigkeit seiner Bezeugungen und Auslegungen im Zweideutigen, im Ungefähren, im Beliebigen zu verschwimmen droht? Woran soll ich mich zuerst und zuletzt halten? [...]

Es sei nicht schriftgemäß – das wird meist ins Feld geführt, um damit eine Abkehr von der vermeintlich einzigen biblischen Wahrheit zu verurteilen. Nicht schriftgemäß sei, um nur diesen Dauerbrenner evangelikaler Fundamentalisten zu nennen, die Akzeptanz gleichgeschlechtlicher Partnerschaften. Als »schriftgemäß« werden dann einzelne Sätze aus der Bibel zitiert und in ihrem Wortlaut zur ewigen Wahrheit erklärt. Ich halte dagegen: »Schriftgemäß« ist, was der »Schrift« selbst gemäß ist, d. h. die Wahrnehmung ihres vielstimmigen Zeugnisses und dabei auch ihrer Spannungen und Widersprüche. [...] Ich möchte sie hören und lesen, sie im Nachdenken und im Gespräch mit anderen ausloten und in ihrem Reichtum, ihrer Mehrdeutigkeit und Mehrdeutlichkeit zu verstehen suchen. Fulbert Steffensky sagte einmal, ein Buch, das er vollständig verstanden habe, hätte er gar nicht erst lesen müssen. Das gilt auch für die Bibel. Ich habe sie keineswegs vollständig verstanden und darum will ich sie lesen. Immer wieder und immer neu – und nicht allein.

Ebach, Jürgen: Auf der Schrift stehen. Bibellektüre zwischen Kritik und Bestätigung, https://static.kirchentag.de/production/htdocs/fileadmin/dateien/zzz_NEUER_BAUM/Service/Archiv/Stuttgart_2015/Alle_Manuskripte/Zentrum_Juden_und_Christen_-_Auf_der_Schrift_stehen_-_Ebach_Juergen_-_150604.pdf [Zugriff 25.04.2022]

Die Vielfalt der biblischen »Wahrheit« ist die Grundlage für ein andauerndes, nicht abschließbares Gespräch. Insbesondere gibt es oft Streit darum, was die Texte der Bibel konkret in einer bestimmten Situation bedeuten sollen. Dann geht es um Konsequenzen für das, was wir für wahr halten oder für wahr halten sollten. Das gilt für unser Denken ebenso wie für uns Handeln. Jürgen Ebach hat sich mit diesem Thema beschäftigt und ist dabei auf die Tradition von Gesprächen, den »Diskursen«, über Wahrheit im Judentum gestoßen. Er beschreibt, wie die jüdischen Gelehrten, die Rabbinen, mit der Situation umgehen, dass über die »Wahrheit« biblischer Texte diskutiert werden muss. Für die Eigenheit dieser Gespräche hat Jürgen Ebach das Wort der »Mehrdeutlichkeit« verwendet. Er beschreibt diese »Mehrdeutlichkeit« wie folgt:

»Die Wahrheit beginnt mit zwei« – [...] Dass die Wahrheit mit zwei beginnt, kennzeichnet die Struktur rabbinischer Diskurse. Es gibt in der Auslegung der »Schrift« nicht die eine Wahrheit, erst recht keine, die sich im bloßen Zitieren biblischer Sätze oder Sprüche erweise. Der Dialog zielt nicht einmal darauf, dass sich die miteinander Diskutierenden auf eine Wahrheit verständigen. Allerdings ist zuweilen nach ausführlicher Diskussion mehrheitlich zu entscheiden, was – wenigstens für eine Weile – gelten soll. Aber in den meisten Fällen zeigt das Neben-, Gegen- und Miteinander verschiedener Positionen den Reichtum der auszulegenden und je neu zu aktualisierenden »Schrift«-Worte. Und die Vielfalt ist ein Reichtum der Bibel selbst, die auf manche Fragen mehr als eine Antwort hat. Nicht selten kann ich einem biblischen Satz nur zustimmen, wenn ich einem anderen biblischen Satz widerspreche. Ich möchte diese bis zum Widerspruch reichende verbindende und verbindliche Vielfalt, in der sich die

Worte der Bibel als vielstimmiges Zeugnis des gelebten Lebens entfalten, wahr nehmen. Diese Vielstimmigkeit, diese Mehrdeutigkeit und Mehrdeutlichkeit begeistert mich. Ich weiß aber auch, dass Viele sich davon verunsichert fühlen. Wo bleibt denn die Wahrheit des Gotteswortes, wenn es in der Vielstimmigkeit seiner Bezeugungen und Auslegungen im Zweideutigen, im Ungefähren, im Beliebigen zu verschwimmen droht? Woran soll ich mich zuerst und zuletzt halten? [...]

Es sei nicht schriftgemäß – das wird meist ins Feld geführt, um damit eine Abkehr von der vermeintlich einzigen biblischen Wahrheit zu verurteilen. Nicht schriftgemäß sei, um nur diesen Dauerbrenner evangelikaler Fundamentalisten zu nennen, die Akzeptanz gleichgeschlechtlicher Partnerschaften. Als »schriftgemäß« werden dann einzelne Sätze aus der Bibel zitiert und in ihrem Wortlaut zur ewigen Wahrheit erklärt. Ich halte dagegen: »Schriftgemäß« ist, was der »Schrift« selbst gemäß ist, d. h. die Wahrnehmung ihres vielstimmigen Zeugnisses und dabei auch ihrer Spannungen und Widersprüche. [...] Ich möchte sie hören und lesen, sie im Nachdenken und im Gespräch mit anderen ausloten und in ihrem Reichtum, ihrer Mehrdeutigkeit und Mehrdeutlichkeit zu verstehen suchen. Fulbert Steffensky sagte einmal, ein Buch, das er vollständig verstanden habe, hätte er gar nicht erst lesen müssen. Das gilt auch für die Bibel. Ich habe sie keineswegs vollständig verstanden und darum will ich sie lesen. Immer wieder und immer neu – und nicht allein.

Ebach, Jürgen: Auf der Schrift stehen. Bibellektüre zwischen Kritik und Bestätigung, https://static.kirchentag.de/production/htdocs/fileadmin/dateien/zzz_NEUER_BAUM/Service/Archiv/Stuttgart_2015/Alle_Manuskripte/Zentrum_Juden_und_Christen_-_Auf_der_Schrift_stehen_-_Ebach_Juergen_-_150604.pdf [Zugriff 25.04.2022]

1. Alle Schüler*innen sind gleich! – Alle Schüler*innen sind verschieden! – Diskutiert in einer kleinen Gruppe, was diese beiden »Wahrheiten« konkret für euren Alltag in der Schule bedeuten. Gibt es unterschiedliche Interpretationen dieser beiden »Wahrheiten«?
2. Im Text wird zwischen »Mehrdeutigkeit« und »Mehrdeutlichkeit« unterschieden. Erarbeite den Unterschied und notiere deine Ergebnisse in Stichworten.
3. »Fulbert Steffensky sagte einmal, ein Buch, das er vollständig verstanden habe, hätte er gar nicht erst lesen müssen.« – Kannst du Steffenskys Meinung nachvollziehen? Bespreche mit deiner*m Lernpartner*in, warum Verstehen manchmal so schwierig ist und warum wir manche Texte, aber auch Filme oder Songs, oft mehrmals lesen, sehen oder hören müssen.

Was ist Wahrheit? Die Vielfalt von Bibel und Christentum

A3

Schalom Ben Chorin:
Wahrheit als Diskussion

Rudolf Yelin, Bergpredigt, 1926

Im Evangelium des Matthäus findet sich ab dem fünften Kapitel eine Rede, die Jesus auf einem Berg gehalten hat, die sogenannte Bergpredigt. In dieser Bergrede finden sich viele bekannte Sätze wie zum Beispiel die Sätze zum Umgang mit Feinden. So heißt es z. B. in Kapitel 5:

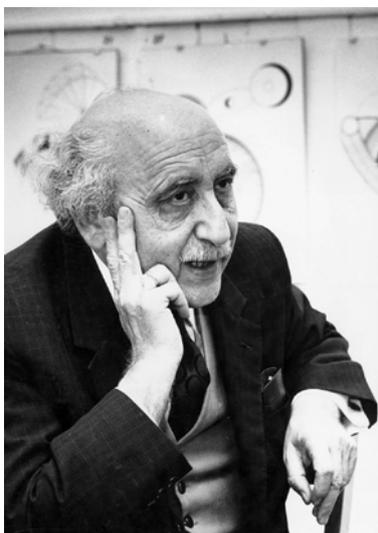
43 Ihr habt gehört, dass gesagt ist: »Du sollst deinen Nächsten lieben« (3.Mose 19,18) und deinen Feind hassen. 44 Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen, 45 auf dass ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.

Das »Ich aber sage euch« ist ein Satzteil, den Jesus in dieser Bergrede öfters verwendet. Da gibt es die Tradition, was die Menschen und die Gelehrten so sagen. Und da gibt es die Position Jesu, die besser sein will als diese Tradition. Wenn es um Wahrheit geht, ist also bei Jesu Rede gerade das »Ich aber sage euch« spannend. Hinter dieser Formel

»Ich aber sage euch« steht ein besonderes Verständnis von Wahrheit als Diskussion, die der jüdische Gelehrte Schalom Ben-Chorin wie folgt beschreibt:

Die Bergpredigt, wie sie uns im Matthäus-Evangelium (Kap. 5–7) und in den [...] Texten bei Lukas überliefert ist, wurde oft als die Kampfansage des Christentums gegen das Judentum angesehen, das

große »Ich aber sage euch«. Diese Betrachtungsweise verfehlt Tenor und Absicht der Bergrede. Wir haben es hier mit einem Stück jüdischen Lehrgutes zu tun, das sich organisch in die Tradition des rabbinischen Judentums einfügt, wengleich bestimmte individuelle Züge des Predigers, nämlich Jesu, sichtbar werden. Er lehrt hier ganz in der Weise der Tanaiten [Anm.: der Lehrer der Weisung], vertritt seine Lehrmeinung, die aber jüdische Lehrmeinung von Anfang bis Ende bleibt. Hier wird sozusagen die Schule Jesu, Beth-Midrash Jeschu, begründet. [...]



Schalom Ben Chorin

Interpretationen mit dem Leitworte: »Ich aber sage
 50 euch ...« geben seiner Exegese [Anm.: der Auslegung
 von Bibelsätzen] die besondere Note und Nuance, aber
 es scheint mir abwegig, hier einen Bruch mit der Tra-
 dition des Judentums sehen zu wollen, wie es christ-
 liche Theologen bis auf den heutigen Tag taten und
 55 tun, in dem offenbaren Bestreben, die Gestalt Jesu zu
 isolieren, um dadurch doch wieder zum Begriff des
 »erhöhten Herrn« zu gelangen.

Das pharisäische Judentum zur Zeit Jesu wird
 durch die zwei großen Schulen des Hillel und des
 60 Schammai gekennzeichnet. Die Bildung der Halacha,
 des Religionsgesetzes, das aus der Interpretation des
 Alten Testamentes, insbesondere der Gebote des Pen-
 tateuch, geboren wird, hat durch diese beiden Schu-
 len ihre entscheidende Formung erlebt. Während die
 65 Schule Hillels der milden Interpretation huldigte (und
 sich daher praktisch durchsetzte), ging die Schule
 Schammais den Weg der schrofferen Interpretation,
 jedoch galten die Auslegungen beider Schulen als
 »Worte des lebendigen Gottes«. [...] Es wird dabei
 70 nicht ganz leicht sein, die jesuanische Interpretation
 des Gesetzes zu kennzeichnen. Jesus interpretiert das

Gesetz zuweilen milde wie Hillel und andererseits
 wieder schroff wie Schammai. Und doch meine ich,
 daß sich in der Interpretation Jesu eine deutliche Ten-
 denz erkennen läßt: die *Verinnerlichung des Gesetzes*, 75
 wobei die *Liebe* das entscheidende und motorische
 Element bildet.

Vor allem in der Schule Hillels, der wir die Goldene
 Regel verdanken, die sich ja auch wiederum im Neu-
 en Testament findet (Matth. 7,12), ist die *Nächstenliebe* 80
 zentral. Die Haggada, die talmudische Legende, be-
 richtet, daß ein Heide in das Judentum eingeführt wer-
 den wollte in der Spanne Zeit, in der man auf einem
 Fuße stehen kann. Der zornmütige Schammai jagte
 diesen Fragesteller aus dem Hause, während der lang- 85
 mütige Hillel ihm das Gebot der Nächstenliebe vor-
 trug und dazu bemerkte, daß alles übrige nur Kom-
 mentar sei und er nun hingehen möge, um zu lernen.
 Dieses Wort könnte auch von Jesus stammen, jedoch
 wird das Liebesgebot bei ihm in noch radikalerer Wei- 90
 se vorgetragen als bei Hillel.

Ben-Chorin, Schalom (¹⁴1992): Bruder Jesus. Der Nazarener
 in jüdischer Sicht, München: dtv, S. 55 f., 15

Schalom Ben Chorin: Wahrheit als Diskussion

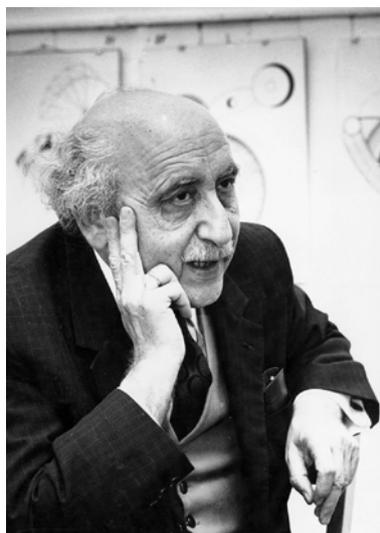


Rudolf Yelin, Bergpredigt, 1926

Im Evangelium des Matthäus findet sich ab dem fünften Kapitel eine Rede, die Jesus auf einem Berg gehalten hat, die sogenannte Bergpredigt. In dieser Bergrede finden sich viele bekannte Sätze wie zum Beispiel die Sätze zum Umgang mit Feinden. So heißt es z. B. in Kapitel 5:

43 Ihr habt gehört, dass gesagt ist: »Du sollst deinen Nächsten lieben« (3.Mose 19,18) und deinen Feind hassen. 44 Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen, 45 auf dass ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.

Das »Ich aber sage euch« ist ein Satzteil, den Jesus in dieser Bergrede öfters verwendet. Da gibt es die Tradition, was die Menschen und die Gelehrten so sagen. Und da gibt es die Position Jesu, die besser sein will als diese Tradition. Wenn es um Wahrheit geht, ist also bei Jesu Rede gerade das »Ich aber sage euch« spannend. Hinter dieser Formel



Schalom Ben Chorin

»Ich aber sage euch« steht ein besonderes Verständnis von Wahrheit als Diskussion, die der jüdische Gelehrte Schalom Ben-Chorin wie folgt beschreibt:

Die Bergpredigt, wie sie uns im Matthäus-Evangelium (Kap. 5–7) und in den [...] Texten bei Lukas überliefert ist, wurde oft als die Kampfansage des Christentums gegen das Judentum angesehen, das

große »Ich aber sage euch«. Diese Betrachtungsweise verfehlt Tenor und Absicht der Bergrede. Wir haben es hier mit einem Stück jüdischen Lehrgutes zu tun, das sich organisch in die Tradition des rabbinischen Judentums einfügt, wengleich bestimmte individuelle Züge des Predigers, nämlich Jesu, sichtbar werden. Er lehrt hier ganz in der Weise der Tanaiten [Anm.: der Lehrer der Weisung], vertritt seine Lehrmeinung, die aber jüdische Lehrmeinung von Anfang bis Ende bleibt. Hier wird sozusagen die Schule Jesu, Beth-Midrash Jeschu, begründet. [...]

Interpretationen mit dem Leitworte: »Ich aber sage
 50 euch ...« geben seiner Exegese [Anm.: der Auslegung
 von Bibelsätzen] die besondere Note und Nuance, aber
 es scheint mir abwegig, hier einen Bruch mit der Tra-
 dition des Judentums sehen zu wollen, wie es christ-
 liche Theologen bis auf den heutigen Tag taten und
 55 tun, in dem offenbaren Bestreben, die Gestalt Jesu zu
 isolieren, um dadurch doch wieder zum Begriff des
 »erhöhten Herrn« zu gelangen.

Das pharisäische Judentum zur Zeit Jesu wird
 durch die zwei großen Schulen des Hillel und des
 60 Schammai gekennzeichnet. Die Bildung der Halacha,
 des Religionsgesetzes, das aus der Interpretation des
 Alten Testaments, insbesondere der Gebote des Pen-
 tateuch, geboren wird, hat durch diese beiden Schu-
 len ihre entscheidende Formung erlebt. Während die
 65 Schule Hillels der milden Interpretation huldigte (und
 sich daher praktisch durchsetzte), ging die Schule
 Schammais den Weg der schrofferen Interpretation,
 jedoch galten die Auslegungen beider Schulen als
 »Worte des lebendigen Gottes«. [...] Es wird dabei
 70 nicht ganz leicht sein, die jesuanische Interpretation
 des Gesetzes zu kennzeichnen. Jesus interpretiert das

Gesetz zuweilen milde wie Hillel und andererseits
 wieder schroff wie Schammai. Und doch meine ich,
 daß sich in der Interpretation Jesu eine deutliche Ten-
 denz erkennen läßt: die *Verinnerlichung des Gesetzes*, 75
 wobei die *Liebe* das entscheidende und motorische
 Element bildet.

Vor allem in der Schule Hillels, der wir die Goldene
 Regel verdanken, die sich ja auch wiederum im Neu-
 en Testament findet (Matth. 7,12), ist die *Nächstenliebe* 80
 zentral. Die Haggada, die talmudische Legende, be-
 richtet, daß ein Heide in das Judentum eingeführt wer-
 den wollte in der Spanne Zeit, in der man auf einem
 Fuße stehen kann. Der zornmütige Schammai jagte
 diesen Fragesteller aus dem Hause, während der lang- 85
 mütige Hillel ihm das Gebot der Nächstenliebe vor-
 trug und dazu bemerkte, daß alles übrige nur Kom-
 mentar sei und er nun hingehen möge, um zu lernen.
 Dieses Wort könnte auch von Jesus stammen, jedoch
 wird das Liebesgebot bei ihm in noch radikalerer Wei- 90
 se vorgetragen als bei Hillel.

Ben-Chorin, Schalom (¹⁴1992): Bruder Jesus. Der Nazarener
 in jüdischer Sicht, München: dtv, S. 55 f., 15

1. Lies die komplette Bergrede aus dem 5. Kapitel des Matthäus Evangeliums. Notiere drei für dich wichti-
 ge Aussagen.
2. Diskutieren und manchmal auch streiten gehört zum menschlichen Zusammenleben dazu. Wichtig ist,
 dass wir uns an bestimmte Regeln halten. Entwerft in einer Gruppe ein Plakat, auf dem ihr zehn wichtige
 Diskussionsregeln festhaltet.
3. Du hast die Bergrede gelesen und dich mit wichtigen Diskussionsregeln auseinandergesetzt. Schreibe jetzt
 eine eigene Rede und versuche, deine Interpretation der Bergrede darin miteinfließen zu lassen.

A4

Johann Amos Comenius:
Wahrheit als Meditation

Johann Amos Comenius

40

Der berühmte Theologe, Pädagoge, Philosoph und Politologe Johann Amos Comenius wurde 1592 in Nivnice (Mähren, heute Tschechien) geboren. Comenius starb 1670 in Amsterdam. Er war eine wichtige europäische Persönlichkeit, der sich als Bischof einer christlichen Kirche (der Böhmisches Brüdergemeinde) vor allem mit dem jahrzehntelangen Schrecken des Dreißigjährigen Krieges (1618–1648) auseinanderzusetzen hatte. Dieser Krieg war entstanden als ein Streit um Wahrheit. Es ging um die Frage: Welcher christliche Glauben ist der richtige? Das klingt heute fremd. Doch wenn wir uns genauer anschauen, entsteht auch heute noch ein Streit darum, was man weiß bzw. was man glaubt. Oftmals geht es bei so einem Streit um Wahrheit im Hintergrund um handfeste, materielle Dinge. Das galt auch für die Zeit von Comenius im 17. Jahrhundert. Doch auch wenn viele politische und materielle Interessen (Wer herrscht wo? Wer besitzt was?) im Hintergrund standen, stand diese Auseinandersetzung um die richtige Lehre, die absolute Wahrheit, im Zentrum. Dieser Streit um Wahrheit bildete den Rahmen, mit dem die Kriegsführung begründet und immer wieder neu gerechtfertigt wurde. Als christlicher Lehrer hat sich Johann Amos Comenius vor allem damit beschäftigt, wie wir mit der Frage nach der Wahrheit umgehen sollten. Die Frage danach, was die Wahrheit ist, verstand Comenius als Teil der Lehre vom Menschen: Welche Wahrheit ist uns Menschen möglich und wie können wir mit diesen Möglichkeiten umgehen? Das war die Frage des Comenius. Auf der einen Seite stand für ihn der Zeitgeist, der sehr auf die richtige Lehre in großen Theorien setzte. Damit konnte Comenius wenig anfangen. Stattdessen lenkte er die Aufmerksamkeit auf die praktische Wahrheit der Lebensgestaltung. Es

ging ihm darum, wie wir leben, wie wir unser Zusammenleben gestalten. Das gilt auch für die Verständigung zwischen den verschiedenen Glaubensrichtungen. In dem Werk »Das einzig Notwendige« formulierte er folgenden Gedanken für die Verständigung der verschiedenen Kirchen:

Das höchste Gesetz aber der christlichen Eintracht ist dreifach: In allem Notwendigen Einigkeit halten, in dem weniger Notwendigen oder in den Mitteldingen sich die Freiheit bewahren, in allen Dingen aber und gegen alle sich der Liebe befleißigen. (116)

45

50

Darüber muss man in Ruhe nachdenken. Es geht Comenius um eine innere Besinnung und die Antwort auf die Frage, was wirklich wichtig und unverzichtbar ist. Die Verständigung zwischen den verschiedenen Glaubensrichtungen innerhalb des Christentums wird oft als Ökumene bezeichnet. Die Methode ökumenischer Verständigung ist demnach die Suche nach der Einheit in der Vielfalt. Die entscheidende Frage richtet sich auf das, was dem Menschen nützt. Die Antwort darauf findet Comenius in seiner Leitfigur Christus als dem Beispiel göttlicher Weisheit:

55

60

Seine Regel von der Beobachtung des Einen, was not ist, entwickelte Christus an einzelnen Fällen und wendet sie bei ihnen an. Einfachheit ist ihm der Ariadnefaden, der sicher aus allen Labyrinthen, auch den größten, herausführt. (54)

Comenius, Johann Amos (1964): Das einzig Notwendige (Unum necessarium), Hamburg: Agentur des Rauhen Hauses, S. 116, 54

A4

Johann Amos Comenius: Wahrheit als Meditation



Johann Amos Comenius

40

45

50

55

60

65

Der berühmte Theologe, Pädagoge, Philosoph und Politologe Johann Amos Comenius wurde 1592 in Nivnice (Mähren, heute Tschechien) geboren. Comenius starb 1670 in Amsterdam. Er war eine wichtige europäische Persönlichkeit, der sich als Bischof einer christlichen Kirche (der Böhmisches Brüdergemeinde) vor allem mit dem jahrzehntelangen Schrecken des Dreißigjährigen Krieges (1618–1648) auseinanderzusetzen hatte. Dieser Krieg war entstanden als ein Streit um Wahrheit. Es ging um die Frage: Welcher christliche Glauben ist der richtige? Das klingt heute fremd. Doch wenn wir uns genauer anschauen, entsteht auch heute noch ein Streit darum, was man weiß bzw. was man glaubt. Oftmals geht es bei so einem Streit um Wahrheit im Hintergrund um handfeste, materielle Dinge. Das galt auch für die Zeit von Comenius im 17. Jahrhundert. Doch auch wenn viele politische und materielle Interessen (Wer herrscht wo? Wer besitzt was?) im Hintergrund standen, stand diese Auseinandersetzung um die richtige Lehre, die absolute Wahrheit, im Zentrum. Dieser Streit um Wahrheit bildete den Rahmen, mit dem die Kriegsführung begründet und immer wieder neu gerechtfertigt wurde. Als christlicher Lehrer hat sich Johann Amos Comenius vor allem damit beschäftigt, wie wir mit der Frage nach der Wahrheit umgehen sollten. Die Frage danach, was die Wahrheit ist, verstand Comenius als Teil der Lehre vom Menschen: Welche Wahrheit ist uns Menschen möglich und wie können wir mit diesen Möglichkeiten umgehen? Das war die Frage des Comenius. Auf der einen Seite stand für ihn der Zeitgeist, der sehr auf die richtige Lehre in großen Theorien setzte. Damit konnte Comenius wenig anfangen. Stattdessen lenkte er die Aufmerksamkeit auf die praktische Wahrheit der Lebensgestaltung. Es

ging ihm darum, wie wir leben, wie wir unser Zusammenleben gestalten. Das gilt auch für die Verständigung zwischen den verschiedenen Glaubensrichtungen. In dem Werk »Das einzig Notwendige« formulierte er folgenden Gedanken für die Verständigung der verschiedenen Kirchen:

Das höchste Gesetz aber der christlichen Eintracht ist dreifach: In allem Notwendigen Einigkeit halten, in dem weniger Notwendigen oder in den Mitteldingen sich die Freiheit bewahren, in allen Dingen aber und gegen alle sich der Liebe befleißigen. (116)

Darüber muss man in Ruhe nachdenken. Es geht Comenius um eine innere Besinnung und die Antwort auf die Frage, was wirklich wichtig und unverzichtbar ist. Die Verständigung zwischen den verschiedenen Glaubensrichtungen innerhalb des Christentums wird oft als Ökumene bezeichnet. Die Methode ökumenischer Verständigung ist demnach die Suche nach der Einheit in der Vielfalt. Die entscheidende Frage richtet sich auf das, was dem Menschen nützt. Die Antwort darauf findet Comenius in seiner Leitfigur Christus als dem Beispiel göttlicher Weisheit:

Seine Regel von der Beobachtung des Einen, was not ist, entwickelte Christus an einzelnen Fällen und wendet sie bei ihnen an. Einfachheit ist ihm der Ariadnefaden, der sicher aus allen Labyrinthen, auch den größten, herausführt. (54)

Comenius, Johann Amos (1964): Das einzig Notwendige (Unum necessarium), Hamburg: Agentur des Rauhen Hauses, S. 116, 54

1. Informiert euch über das Internet über den Dreißigjährigen Krieg. Arbeitet heraus, welcher innerchristliche Streit diesem Konflikt vorausging und welche Glaubensgemeinschaften und Akteure daran beteiligt waren.
2. Übertrage die zentrale Aussage von Comenius' Werk »Das einzig Notwendige« auf unsere Gegenwart. Schreibe Punkte auf, warum Comenius' Aussage heute noch aktuell sein könnte und warum nicht.
3. Taizé ist ein Ort in Frankreich, der vor allem für seine ökumenischen Jugendtreffen bekannt ist. Auf der Seite www.taize.fr/de kannst du mehr über die Treffen in Taizé erfahren. Verfasse ein Schreiben an deine Kirchengemeinde vor Ort, mit dem du dich um eine Förderung der Teilnahme an einem solchen Jugendtreffen bewirbst.

Was ist Wahrheit? Die Vielfalt von Bibel und Christentum

A5

Drei Pfade der Wahrheit –
die Ökumenische Bewegung

Der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK, englisch: World Council of Churches, WCC) ist der Dachverband fast aller christlichen Kirchen auf der Welt. Eine Sonderrolle nimmt die römisch-katholische Kirche ein, die kein Mitglied dieses weltweiten Netzwerkes ist, dem Ökumenischen Rat aber in vielen Punkten verbunden ist.

Der Ökumenische Rat der Kirchen wurde 1948 gegründet, nachdem sich 1945 drei Jahre zuvor bereits viele Staaten in den Vereinten Nationen (UNO) zusammgefunden hatten.

Wenn wir uns den Ökumenischen Rat der Kirchen anschauen, dann sehen wir, dass sich dort ganz unterschiedliche Strömungen begegnen. Von außen betrachtet verbinden sich mit diesen Strömungen unterschiedliche Vorstellungen, was für das Verständnis des christlichen Glaubens wirklich wichtig ist. Gleichzeitig zeigt dies auch, dass damit unterschiedliche Vorstellungen von Wahrheit verbunden sind. Wenn wir die Typen der christlichen Wahrheit unterscheiden wollen, können wir dafür drei Stichworte verwenden:

missionarisch – ethisch-politisch – kirchlich.

Wir können also eine missionarische, eine sozial-ethisch-politische und eine kirchliche (ekkleziologische) Antwort auf die Frage finden, was für die christliche Religion besonders wichtig und in diesem Sinne »wahr« ist.

Im Hintergrund stehen die drei Gruppen des internationalen Missionsrats, des praktischen Christentums in »Kirche und Gesellschaft« und der Verständigung über »Glauben und Kirchenverfassung«. Übersetzt man die Anliegen dieser drei Traditionstränge in Aufgaben, so gelangt man zu den Fragen:

- ▶ Was können und sollten wir uns und anderen Menschen gegenüber als wirklich wichtiges Wissen ausgeben und wie soll das geschehen? (= Mission)
- ▶ Welche Verantwortung ergibt sich aus dem christlichen Glauben für die Gestaltung der Welt – vor allem mit Blick auf Fragen nach Gerechtigkeit, Menschenrechten, Frieden und Schutz von Natur und Umwelt? (= Praktisches Christentum in Kirche und Gesellschaft)

▶ Welche gemeinsamen Grundlagen gibt es für die verschiedenen christlichen Kirchen und was bedeutet das beispielsweise für die gemeinsame Feier von Gottesdiensten oder die wechselseitige Anerkennung der Taufe? (= Glauben und Kirchenverfassung)

Dahinter stehen auch unterschiedliche Vorstellungen von Wahrheit.

In der Mission war jahrhundertlang eine Vorstellung von Wahrheit leitend, dass die eigene Auffassung des christlichen Glaubens absolute Gültigkeit habe. Das führte dazu, dass sowohl andere Auffassungen des christlichen Glaubens, aber auch andere Religionen wie z. B. das Judentum und der Islam im Namen dieser Wahrheit bekämpft und unterdrückt wurden. Mission bildete so oft den Rahmen für politischen Terror und Vernichtung von »Ungläubigen«. Besonders schlimm wirkte sich diese Einstellung gegenüber Menschen anderer Hautfarbe und Kultur in Afrika, Amerika und Asien aus. Deren Traditionen und Kulturen wurden meist missachtet und oftmals zu vernichten versucht.

Im Rahmen des Ökumenischen Rates der Kirchen und auch in der römisch-katholischen Kirche hat sich das Verständnis von Mission in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts stark gewandelt. Die Überzeugung, dass die christliche Religion eine gute Wahrheit für Menschen darstellt, wird weiterhin als wichtig erachtet. Heute aber geht es zunächst darum, die kulturelle und auch religiöse Vielfalt von Menschen anzuerkennen. Es geht um eine respektvolle und kritische Auseinandersetzung mit der Fremdheit des Fremden.

Das heißt keineswegs, dass es keine Unterscheidungen zwischen Gut und Böse mehr geben kann. Unter dieser Voraussetzung gilt es dann vielmehr, die Wahrheit des christlichen Glaubens als Botschaft von Frieden und Gerechtigkeit möglichst gut und verständlich ins Gespräch zu bringen. Das gilt beispielsweise auch mit Blick auf Fragen wie die, was Menschen angesichts unserer vielen Konsummöglichkeiten wirklich eine innere Ruhe und Freiheit zu geben vermag.

Bezogen auf das Verhältnis von christlichem Glauben und Gesellschaft hat Wahrheit gerade im Miteinander verschiedener Kirchen einen anderen Kern.
 90 Wahrheit äußert sich in Verantwortung – für die Gesellschaft, in der wir leben, aber auch insgesamt für die ganze Erde.

Bereits 1925 in Stockholm hatte die Bewegung für Praktisches Christentum dieses Verständnis von
 95 Wahrheit mit Blick auf die Verschiedenheit der Kirchen in eine Formel gebracht: »Die Lehre trennt, aber der Dienst vereint.«

Das Wort »Dienst« klingt heute altmodisch, aber wenn wir uns umschauen, werden wir schnell Beispiele dafür entdecken, was damit gemeint ist. Wir sehen
 100 Kindergärten und Krankenhäuser in kirchlicher Verantwortung, sehen aber auch Angebote von Diakonie (evangelisch) oder Caritas (katholisch) wie Schuldnerberatung, aber auch Unterstützungsangebote für
 105 Jugendliche in schwierigen Lebenslagen.

Das Verständnis von »Dienst« bezieht sich jedoch nicht nur auf unser unmittelbares Umfeld. Gemeint sind auch die »großen« Fragen wie z. B. die Wahrung von Menschenwürde, Fragen nach materieller Gerech-
 110 tigkeit und kultureller Anerkennung.

Wichtig dafür war eine Weltkonferenz für Kirche und Gesellschaft 1966 in Genf. Diese richtete den Blick darauf, dass das Verhältnis der Staaten des industrialisierten Nordens zu den Herausforderungen in Staa-
 115 ten des globalen Südens auch ein Thema des praktischen Christentums sein muss. Da geht es neben der Anerkennung von kulturellen Traditionen vor allem um Fragen von Ausbeutung und Unterdrückung von Menschen. Eine der Fragen war, inwieweit unser eigener Lebensstil und unser eigenes Konsumverhalten ge-

ändert werden muss, um einen, wenn vielleicht auch nur winzig kleinen Beitrag auf dem Weg zu mehr Gerechtigkeit zu leisten. Die Wahrheit zeigt sich in der Art und Weise, wie wir leben und wofür wir uns wie verantwortlich fühlen. 125

In der Perspektive von »Glauben und Kirchenverfassung« ist schließlich »Wahrheit« durch die Suche nach dem gemeinsamen Fundament aller christlichen Kirchen bestimmt. 130

Bereits 1927 wurde auf einer Weltkirchenkonferenz in Lausanne als Perspektive dieser Wahrheitssuche die Frage formuliert, worin »Übereinstimmung in grundlegenden Fragen herrscht und welche schwerwiegenden Punkte der Meinungsverschiedenheit noch verbleiben«. 135

Auf diesem Weg spielt dann beispielsweise eine große Rolle, wie Menschen christlichen Glaubens gemeinsam die Erinnerung an Jesus Christus feiern können. Diese Feier mit Brot und Wein bzw. Traubensaft findet im Rahmen von Gottesdienst im »Abendmahl« statt. Wer daran teilnehmen darf, ist eine wichtige Frage im Rahmen von Glauben und Kirchenverfassung. 140

Auch auf diesem Weg hat sich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine wichtige Verschiebung ergeben. Fragte man früher, was die Kirchen voneinander trennt, so ist heute der Blick eher auf das Gemeinsame gerichtet. Das ist auch eine wichtige Verschiebung im Verständnis von Wahrheit. 145

»Mission«, »Praktisches Christentum« und »Glaube und Kirchenverfassung« sind im Ökumenischen Rat der Kirchen immer im Gespräch. Der Ökumenische Rat der Kirchen zeigt, dass es unterschiedliche Wege der Wahrheit im christlichen Glauben gibt. 150

A5

Drei Pfade der Wahrheit –
die Ökumenische Bewegung

Der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK, englisch: World Council of Churches, WCC) ist der Dachverband fast aller christlichen Kirchen auf der Welt. Eine Sonderrolle nimmt die römisch-katholische Kirche ein, die kein Mitglied dieses weltweiten Netzwerkes ist, dem Ökumenischen Rat aber in vielen Punkten verbunden ist.

Der Ökumenische Rat der Kirchen wurde 1948 gegründet, nachdem sich 1945 drei Jahre zuvor bereits viele Staaten in den Vereinten Nationen (UNO) zusammgefunden hatten.

Wenn wir uns den Ökumenischen Rat der Kirchen anschauen, dann sehen wir, dass sich dort ganz unterschiedliche Strömungen begegnen. Von außen betrachtet verbinden sich mit diesen Strömungen unterschiedliche Vorstellungen, was für das Verständnis des christlichen Glaubens wirklich wichtig ist. Gleichzeitig zeigt dies auch, dass damit unterschiedliche Vorstellungen von Wahrheit verbunden sind. Wenn wir die Typen der christlichen Wahrheit unterscheiden wollen, können wir dafür drei Stichworte verwenden:

missionarisch – ethisch-politisch – kirchlich.

Wir können also eine missionarische, eine sozial-ethisch-politische und eine kirchliche (ekkesiologische) Antwort auf die Frage finden, was für die christliche Religion besonders wichtig und in diesem Sinne »wahr« ist.

Im Hintergrund stehen die drei Gruppen des internationalen Missionsrats, des praktischen Christentums in »Kirche und Gesellschaft« und der Verständigung über »Glauben und Kirchenverfassung«. Übersetzt man die Anliegen dieser drei Traditionstränge in Aufgaben, so gelangt man zu den Fragen:

- ▶ Was können und sollten wir uns und anderen Menschen gegenüber als wirklich wichtiges Wissen ausgeben und wie soll das geschehen? (= Mission)
- ▶ Welche Verantwortung ergibt sich aus dem christlichen Glauben für die Gestaltung der Welt – vor allem mit Blick auf Fragen nach Gerechtigkeit, Menschenrechten, Frieden und Schutz von Natur und Umwelt? (= Praktisches Christentum in Kirche und Gesellschaft)

▶ Welche gemeinsamen Grundlagen gibt es für die verschiedenen christlichen Kirchen und was bedeutet das beispielsweise für die gemeinsame Feier von Gottesdiensten oder die wechselseitige Anerkennung der Taufe? (= Glauben und Kirchenverfassung)

Dahinter stehen auch unterschiedliche Vorstellungen von Wahrheit.

In der Mission war jahrhundertlang eine Vorstellung von Wahrheit leitend, dass die eigene Auffassung des christlichen Glaubens absolute Gültigkeit habe. Das führte dazu, dass sowohl andere Auffassungen des christlichen Glaubens, aber auch andere Religionen wie z. B. das Judentum und der Islam im Namen dieser Wahrheit bekämpft und unterdrückt wurden. Mission bildete so oft den Rahmen für politischen Terror und Vernichtung von »Ungläubigen«. Besonders schlimm wirkte sich diese Einstellung gegenüber Menschen anderer Hautfarbe und Kultur in Afrika, Amerika und Asien aus. Deren Traditionen und Kulturen wurden meist missachtet und oftmals zu vernichten versucht.

Im Rahmen des Ökumenischen Rates der Kirchen und auch in der römisch-katholischen Kirche hat sich das Verständnis von Mission in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts stark gewandelt. Die Überzeugung, dass die christliche Religion eine gute Wahrheit für Menschen darstellt, wird weiterhin als wichtig erachtet. Heute aber geht es zunächst darum, die kulturelle und auch religiöse Vielfalt von Menschen anzuerkennen. Es geht um eine respektvolle und kritische Auseinandersetzung mit der Fremdheit des Fremden.

Das heißt keineswegs, dass es keine Unterscheidungen zwischen Gut und Böse mehr geben kann. Unter dieser Voraussetzung gilt es dann vielmehr, die Wahrheit des christlichen Glaubens als Botschaft von Frieden und Gerechtigkeit möglichst gut und verständlich ins Gespräch zu bringen. Das gilt beispielsweise auch mit Blick auf Fragen wie die, was Menschen angesichts unserer vielen Konsummöglichkeiten wirklich eine innere Ruhe und Freiheit zu geben vermag.

- Bezogen auf das Verhältnis von christlichem Glauben und Gesellschaft hat Wahrheit gerade im Miteinander verschiedener Kirchen einen anderen Kern. Wahrheit äußert sich in Verantwortung – für die Gesellschaft, in der wir leben, aber auch insgesamt für die ganze Erde.
- 90
- Bereits 1925 in Stockholm hatte die Bewegung für Praktisches Christentum dieses Verständnis von Wahrheit mit Blick auf die Verschiedenheit der Kirchen in eine Formel gebracht: »Die Lehre trennt, aber der Dienst vereint.«
- 95
- Das Wort »Dienst« klingt heute altmodisch, aber wenn wir uns umschauen, werden wir schnell Beispiele dafür entdecken, was damit gemeint ist. Wir sehen Kindergärten und Krankenhäuser in kirchlicher Verantwortung, sehen aber auch Angebote von Diakonie (evangelisch) oder Caritas (katholisch) wie Schuldnerberatung, aber auch Unterstützungsangebote für Jugendliche in schwierigen Lebenslagen.
- 100
- Das Verständnis von »Dienst« bezieht sich jedoch nicht nur auf unser unmittelbares Umfeld. Gemeint sind auch die »großen« Fragen wie z. B. die Wahrung von Menschenwürde, Fragen nach materieller Gerechtigkeit und kultureller Anerkennung.
- 105
- Wichtig dafür war eine Weltkonferenz für Kirche und Gesellschaft 1966 in Genf. Diese richtete den Blick darauf, dass das Verhältnis der Staaten des industrialisierten Nordens zu den Herausforderungen in Staaten des globalen Südens auch ein Thema des praktischen Christentums sein muss. Da geht es neben der Anerkennung von kulturellen Traditionen vor allem um Fragen von Ausbeutung und Unterdrückung von Menschen. Eine der Fragen war, inwieweit unser eigener Lebensstil und unser eigenes Konsumverhalten ge-
- 110
- ändert werden muss, um einen, wenn vielleicht auch nur winzig kleinen Beitrag auf dem Weg zu mehr Gerechtigkeit zu leisten. Die Wahrheit zeigt sich in der Art und Weise, wie wir leben und wofür wir uns wie verantwortlich fühlen.
- 125
- In der Perspektive von »Glauben und Kirchenverfassung« ist schließlich »Wahrheit« durch die Suche nach dem gemeinsamen Fundament aller christlichen Kirchen bestimmt.
- 130
- Bereits 1927 wurde auf einer Weltkirchenkonferenz in Lausanne als Perspektive dieser Wahrheitssuche die Frage formuliert, worin »Übereinstimmung in grundlegenden Fragen herrscht und welche schwerwiegenden Punkte der Meinungsverschiedenheit noch verbleiben«.
- 135
- Auf diesem Weg spielt dann beispielsweise eine große Rolle, wie Menschen christlichen Glaubens gemeinsam die Erinnerung an Jesus Christus feiern können. Diese Feier mit Brot und Wein bzw. Traubensaft findet im Rahmen von Gottesdienst im »Abendmahl« statt. Wer daran teilnehmen darf, ist eine wichtige Frage im Rahmen von Glauben und Kirchenverfassung.
- 140
- Auch auf diesem Weg hat sich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine wichtige Verschiebung ergeben. Fragte man früher, was die Kirchen voneinander trennt, so ist heute der Blick eher auf das Gemeinsame gerichtet. Das ist auch eine wichtige Verschiebung im Verständnis von Wahrheit.
- 145
- »Mission«, »Praktisches Christentum« und »Glaube und Kirchenverfassung« sind im Ökumenischen Rat der Kirchen immer im Gespräch. Der Ökumenische Rat der Kirchen zeigt, dass es unterschiedliche Wege der Wahrheit im christlichen Glauben gibt.
- 150

1. Im Text ist von »Mission«, »Praktischem Christentum« und »Glaube und Kirchenverfassung« die Rede. Trage die Merkmale dieser drei ökumenischen Bewegungen in eine Tabelle ein.
2. Es gibt sehr unterschiedliche Beispiele für »praktisches Christentum«. Informiere dich im Internet über diesen Ansatz und beschreibe ein Thema, das du für besonders wichtig hältst. Begründe deine Antwort.
3. Der Text zeigt, dass die Entscheidung, was die wichtigste Form von »Wahrheit« ist, unterschiedlich getroffen werden kann. Skizziere in Form von drei Thesen, welche Wahrheiten für dich persönlich besonders wichtig sind.

A6

Dorothee Sölle: Die Wahrheit ist konkret

In der Tradition des Christentums gibt es eine spezielle Art von Texten, in denen »Wahrheit« formuliert werden soll: das Bekenntnis des Glaubens. Wer heute an einem christlichen Gottesdienst teilnimmt, wird öfters, keineswegs jedoch immer auch ein Glaubensbekenntnis hören oder mitsprechen. Meist wird dabei auf ein Glaubensbekenntnis aus dem 4. Jahrhundert, das sogenannte Nizänische Bekenntnis, zurückgegriffen. Manchmal wird aber auch ein Bekenntnis gesprochen, dass die Theologin Dorothee Sölle im Jahr 1968 formuliert hat.



Dorothee Sölle

Dorothee Sölle (1929–2003) war eine der wichtigsten Theologinnen des 20. Jahrhunderts. Ihr war es besonders wichtig, den Zusammenhang von Religion und politischer Verantwortung nicht aus dem Blick zu verlieren.

Wenn wir uns auf Jesus beziehen wollen – so ihr Gedanke –, müssen wir danach fragen, wie sein Handeln heute aussehen würde. Und wir sollten uns daran in unserem eigenen Handeln orientieren. Das ist für Dorothee Sölle die Grundlage für die christliche Wahrheit, die sie in folgendem Bekenntnis zusammengefasst hat:

Ich glaube an Gott,
der die Welt nicht fertig geschaffen hat
wie ein Ding, das immer so bleiben muss,
der nicht nach ewigen Gesetzen regiert,
die unabänderlich gelten,
nicht nach natürlichen Ordnungen
von Armen und Reichen,
Sachverständigen und Uninformierten,
Herrschenden und Ausgelieferten.
Ich glaube an Gott,
der den Widerspruch des Lebendigen will
und die Veränderung aller Zustände
durch unsere Arbeit,
durch unsere Politik.

Ich glaube an Jesus Christus,
der recht hatte, als er,
»ein Einzelner, der nichts machen kann«,
genau wie wir an der Veränderung aller
Zustände arbeitete
und darüber zugrunde ging.
An ihm messend erkenne ich,
wie unsere Intelligenz verkrüppelt,
unsere Fantasie erstickt,
unsere Anstrengung vertan ist,
weil wir nicht leben, wie er lebte.
Jeden Tag habe ich Angst,
dass er umsonst gestorben ist,
weil er in unsern Kirchen verscharrt ist,

weil wir seine Revolution verraten haben
in Gehorsam und Angst vor den Behörden.

Ich glaube an Jesus Christus,
der aufersteht in unser Leben,
dass wir frei werden
von Vorurteilen und Anmaßung,
von Angst und Hass
und seine Revolution weitertreiben
auf sein Reich hin.

Ich glaube an den Geist,
der mit Jesus in die Welt gekommen ist,
an die Gemeinschaft aller Völker
und unsere Verantwortung für das,
was aus unserer Erde wird,
ein Tal von Jammer, Hunger und Gewalt oder die
Stadt Gottes.

Ich glaube an den gerechten Frieden,
der herstellbar ist,
an die Möglichkeit eines sinnvollen Lebens für alle
Menschen,
an die Zukunft dieser Welt Gottes.

Dorothee Sölle/Fulbert Steffensky (Hg.) (1969): Politisches
Nachtgebet in Köln, Stuttgart/Mainz: Kreuz/Grünwald, S. 26 f.

A6

Dorothee Sölle: Die Wahrheit ist konkret

In der Tradition des Christentums gibt es eine spezielle Art von Texten, in denen »Wahrheit« formuliert werden soll: das Bekenntnis des Glaubens. Wer heute an einem christlichen Gottesdienst teilnimmt, wird öfters, keineswegs jedoch immer auch ein Glaubensbekenntnis hören oder mitsprechen. Meist wird dabei auf ein Glaubensbekenntnis aus dem 4. Jahrhundert, das sogenannte Nicänische Bekenntnis, zurückgegriffen. Manchmal wird aber auch ein Bekenntnis gesprochen, dass die Theologin Dorothee Sölle im Jahr 1968 formuliert hat.



Dorothee Sölle

Dorothee Sölle (1929–2003) war eine der wichtigsten Theologinnen des 20. Jahrhunderts. Ihr war es besonders wichtig, den Zusammenhang von Religion und politischer Verantwortung nicht aus dem Blick zu verlieren.

Wenn wir uns auf Jesus beziehen wollen – so ihr Gedanke –, müssen wir danach fragen, wie sein Handeln heute aussehen würde. Und wir sollten uns daran in unserem eigenen Handeln orientieren. Das ist für Dorothee Sölle die Grundlage für die christliche Wahrheit, die sie in folgendem Bekenntnis zusammengefasst hat:

Ich glaube an Gott,
der die Welt nicht fertig geschaffen hat
wie ein Ding, das immer so bleiben muss,
der nicht nach ewigen Gesetzen regiert,
die unabänderlich gelten,
nicht nach natürlichen Ordnungen
von Armen und Reichen,
Sachverständigen und Uninformierten,
Herrschenden und Ausgelieferten.
Ich glaube an Gott,
der den Widerspruch des Lebendigen will
und die Veränderung aller Zustände
durch unsere Arbeit,
durch unsere Politik.

Ich glaube an Jesus Christus,
der recht hatte, als er,
»ein Einzelner, der nichts machen kann«,
genau wie wir an der Veränderung aller
Zustände arbeitete
und darüber zugrunde ging.
An ihm messend erkenne ich,
wie unsere Intelligenz verkrüppelt,
unsere Fantasie erstickt,
unsere Anstrengung vertan ist,
weil wir nicht leben, wie er lebte.
Jeden Tag habe ich Angst,
dass er umsonst gestorben ist,
weil er in unsern Kirchen verscharrt ist,

weil wir seine Revolution verraten haben
in Gehorsam und Angst vor den Behörden.

Ich glaube an Jesus Christus,
der aufersteht in unser Leben,
dass wir frei werden
von Vorurteilen und Anmaßung,
von Angst und Hass
und seine Revolution weitertreiben
auf sein Reich hin.

Ich glaube an den Geist,
der mit Jesus in die Welt gekommen ist,
an die Gemeinschaft aller Völker
und unsere Verantwortung für das,
was aus unserer Erde wird,
ein Tal von Jammer, Hunger und Gewalt oder die
Stadt Gottes.

Ich glaube an den gerechten Frieden,
der herstellbar ist,
an die Möglichkeit eines sinnvollen Lebens für alle
Menschen,
an die Zukunft dieser Welt Gottes.

Dorothee Sölle/Fulbert Steffensky (Hg.) (1969): Politisches
Nachtgebet in Köln, Stuttgart/Mainz: Kreuz/Grünwald, S. 26 f.

1. Für den christlichen Glauben spielt das sogenannte »Bekenntnis von Nicäa« eine wichtige Rolle. Fasse die zentralen Aussagen des Bekenntnisses zusammen. Eine deutsche Übersetzung findest du im Internet.
2. Vergleiche jetzt das Bekenntnis von Nicäa mit dem Bekenntnis von Sölle. Arbeite mit deiner*m Lernpartner*in die wichtigsten Unterschiede heraus.
3. Überlege, was dir wichtig ist. Verfasse auf einem Plakat dein eigenes Bekenntnis. Dabei kannst du auch Bilder und Grafiken einbeziehen.